

sagen – Verfolgungsstrategie. Man hegte die Hoffnung, dass bei wiederkehrenden Strafen »voraussichtlich der Gewinn (...) bald nicht mehr ausreichen dürfte, um die Strafe zu decken und die Gewinnsucht keine Befriedigung mehr« fände. Amalie Hohenester hatte mit ihren Berufungen nur teilweise Erfolg. So ermäßigte die II. Kammer des Landgerichts München am 11. Juli 1863 die ursprünglich ausgesprochene Strafe in Höhe von zehn Arresttagen und 100 fl. Geldbuße auf sechs Arresttage und 75 fl. Eine weitere Verurteilung wegen Pfuscherei erfolgte durch das Landgericht Dachau am 24. November 1863. Amalie Hohenester wurde zu 14 Tagen Arrest und 100 fl. Geldbuße verurteilt, wogegen sie erneut Berufung einlegte.

Quellenlücke 1864 bis 1868

Am 14. Januar 1864 glaubte das Bezirksamt Dachau, wie einem Bericht an die Kammer des Innern zu entnehmen ist, die Angelegenheit endlich in den Griff bekommen zu haben. Es heißt in einem Bericht, die medizinische Pfuscherei sei sehr im Abnehmen begriffen, da die Stellwagenfahrten von München nach Mariabrunn, die im Winter 1862 sehr eifrig betrieben worden wären, gänzlich eingestellt seien. Auch vonseiten der Ärzte kämen nur noch selten Klagen und auch im Publikum wäre von dieser Person keine Rede mehr. Dass das Bezirksamt Dachau einem Irrtum aufsaß, bezeugen die späteren Ausein-

dersetzungen. Leider sind aus dem Zeitraum von 1864 bis 1868 keine Akten aufzufinden. Einem Beschluss des Bezirksamtes Dachau vom 27. Januar 1869 zufolge wurde Benedikt Hohenester damals erst »die stillschweigende Genehmigung auch zur Ausübung des seit Bestehen mit Mariabrunn verbundenen und betriebenen Baderechts« zugestanden.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

¹ BayHStA, Minn Nr. 61725, 61727–61729, 61351, 63155 und 62239 sowie StAM, LRA 130153, 130168, 71750, RA Fasz. 3680 Nr. 57298; Kataster 3884, München XVII, 1862/1889, K 5555 sowie Pfliegergericht Dachau A 193, AG Dachau, 1878, Nr. 65. Auf detaillierte Einzelnachweise musste verzichtet werden.

² StAM, RA Fasz. 3680, Nr. 57298.

³ StAM, LRA 130153.

⁴ Ein in den Röhmooser Heimatblättern 9 (2005) erschienener Aufsatz von Georg Gebhard, der ein Nachfahre der Familien Nonnenmacher und Hohenester ist, berichtet, dass sich die weiblichen Familienmitglieder wie Großmutter und Mutter im Holzkirchner und Marschaller Raum mit der Kräuterheilkunde befassen.

⁵ Wie Anm. 3.

⁶ Regierungs- und Verwaltungshandeln vom »Polizeistaat« zum Daseinsvorsorgestaat (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern III/4). München 1977, S. 94 passim.

⁷ StAM, Kataster 3884.

⁸ StAM, LRA 130153.

⁹ Zur Person vgl. Reinhard Weber: Der Verfasser des (Dachauer) Physikatsberichts: Dr. Hermann Fischer. In: Amperland 29 (1993), S. 182–184.

¹⁰ A. a. O.

Anschrift des Verfassers: Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

Der Veteranen- und Soldatenverein Freising (1835–2015)

Ein Abriss seiner Geschichte zum 180. Gründungsjubiläum (Schluss)

Von Marc Stegherr

Wiederbeginn 1954

Als der Freisinger Veteranenverein im Januar 1954 zu seiner ersten Generalversammlung nach der Wiederzulassung zusammentrat, hatte er 121 Veteranen des Ersten Weltkriegs und 16 des Zweiten in seinen Reihen. Man sprach die Hoffnung aus, »daß vor allem jüngere Mitglieder zum Verein stoßen sollten. Die Ziele der Veteranen seien keine militärischen, sondern kameradschaftliche.«⁴² Josef Weber wurde im Amt des Vorstands bestätigt, zweiter Vorstand wurde Andreas Forster, und Karl Dettenhofer behielt seine Funktion als Kassier. Das Kameradschaftliche des Vereins zeigte sich in der alljährlichen Josefeier, im Strohkegelscheiben, in Ausflügen, der Teilnahme an den Gründungsfesten befreundeter Krieger- und Veteranenvereine und der obligaten Weihnachtsfeier im Vereinslokal »Bayerischer Hof«. Auf der Weihnachtsfeier am 27. November 1955 wurde an die Kameraden erinnert, die noch in Kriegsgefangenschaft waren. Drei Kerzen wurden zu ihrem Gedenken angezündet. Ebenso gedenkt der Verein am Volkstrauertag alljährlich der Toten und Gefallenen der Weltkriege. Als der Verein 1960 in sein 125. Vereinsjahr ging, hatte er 189 Mitglieder, darunter drei Ehrenmitglieder. Eine Satzungsänderung war vorgenommen worden. Bisher war der Vorstand alljährlich neu gewählt worden. Um die Gebühren für eine jedesmal fällige Eintragung in das Vereinsregister zu sparen, wurde beschlossen, den Vorstand nur mehr alle drei Jahre neu zu wählen.

125-jähriges Gründungsfest 1960

Am 9. und 10. Juli 1960 beging der Veteranenverein sein 125. Gründungsfest, woran ganz Freising Anteil nahm. Es waren

Abordnungen von 45 Vereinen gekommen. Die zweitägige Feier begann am Samstagabend mit einem großen Festabend, in dessen Verlauf Oberbürgermeister Max Lehner und Oberstudienrat Herzinger dem Jubiläumsverein ihre Glückwünsche aussprachen. Festgäste waren außerdem Major Schrader und Hauptmann Jonas als Vertreter der Bundeswehr, Mitglieder der Kreisgemeinschaft des Soldaten- und Kriegerbundes und anderer Vereine. Es waren Abordnungen von 45 Vereinen ehemaliger Soldaten anwesend, darunter des Patenvereins, des Krieger- und Veteranenvereins Pfaffenhofen. Hauptzweck des Gründungsfestes war nach den Worten des damaligen Vorstandes J. Braun die Ehrung alter, verdienstvoller Mitglieder, die im Mittelpunkt des Festabends stand. Mitglieder wurden für ihre 40- und 50-jährige Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet, wobei das älteste Mitglied Paul Hofmann war, der seit 63 Jahren dem Verein angehörte und unter dem Applaus der Anwesenden mit den Worten geehrt wurde, er sei der »Veteran des Veteranenvereins«. Der Festredner Herzinger erklärte, das Soldatentum sei sich in seinem Kern gleich geblieben, doch bleibe die Frage, vor allem nach den beiden Weltkriegen, »wann ein Soldat ein Held sei. Nach einigen Betrachtungen [...] kam der Redner zur Feststellung, daß ein Soldat ein Held sei, wenn er sich selbstlos aufopfere, um seine Pflicht zu erfüllen.«⁴³ Höhepunkt war der Festzug am Sonntagnachmittag mit drei Blaskapellen, den Vereinen mit ihren zahlreichen Fahnen, die bei strahlend blauem Himmel durch die fahngeschmückte Hauptstraße Freising paradierten. Die Festmesse in der Stadtpfarrkirche St. Georg zelebrierte Stadtpfarrer Geistlicher Rat Atzinger. Seine Festpredigt hätte in den »Herzen der anwesenden Soldaten ein ganz besonderes Echo« gefunden, schrieb Oberst Alois von

Loosy: »Der Veteranenverein – so sagte der Priester – wurde nicht mit dem Kriegsgedenken gegründet, nein, nur das Wertvolle im Menschen suchte man, das sich im Kriege gezeigt hat: seine Treue, seine Hilfsbereitschaft bis zum Verbluten, im Frieden so zu wirken, daß kein Krieg mehr entstehen könne.«⁴⁴ Nach der Festmesse versammelte man sich vor dem Ehrenmal an der Stadtpfarrkirche, Stadtpfarrer Atzinger und die Kooperatoren Rauffer und Gobitz-Pfeiffer sangen das Libera. Vor dem Ehrenmal waren Angehörige der Münchner Vereinigung des vierten bayerischen Chevauleger-Regiments »König« aufgezogen. Im Lindenkeller fand die Feier mit der Verteilung der Erinnerungsbänder ihren Abschluss. Die Feststellung Atzingers, dem Verein gehe es vor allem darum, zum Frieden zu mahnen und zu erziehen, findet sich auch im Nachsatz jenes oben erwähnten maschinenschriftlichen Geschichtsabrisses, der aus Anlass des 125. Gründungsfestes verfasst wurde. Im Nachsatz steht eine Art Grundsatzerklärung über die Ziele und die Gesinnung des Vereins: »Der Veteranenverein will die Werte der Heimat, die alten deutschen Soldatentugenden Kameradschaft, Treue und Hilfsbereitschaft, die auch im Atomzeitalter Geltung haben, pflegen, er will Vorkämpfer des Abrüstungsgedankens, ein Mahner gegen den Krieg sein, er will der Propaganda der Zersetzung des Wehrwillens entgegenwirken. Wir aber wollen uns stärken an dem Beispiel unserer Väter, das uns die ernste Verpflichtung auferlegt, ihnen nachzueifern, durch Arbeit und Pflichterfüllung, auf daß spätere Geschlechter sich dankbar unser erinnern. Der Geist der alten Veteranen möge der Jungbrunnen deutscher Gesinnung, deutscher Hoffnung, deutscher Zuversicht und Heimattreue sein. Das 125-jährige Jubiläum darf nicht vorübergehen, ohne daß wir der vielen Kameraden gedenken, die vor uns lebten und auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Ihr Opfertod sei uns Verpflichtung weiterzuarbeiten in Treue zu den Toten und so zu handeln, daß Deutschland ein Hort des Friedens sei, das unsere deutschen Brüder jenseits des eisernen Vorhangs recht bald wieder mit uns vereinigt werden.«⁴⁵

Die 1980er Jahre

In den 1980er Jahren ging man langsam vom Usus ab, nur Gediente aufzunehmen. Schriftführer Fritz Kastlmeier meinte in einem Brief vom 17. März 1986, seit Weihnachten wären einige neue Mitglieder aufgenommen worden, »unter anderem auch Karl Dettenhofer. Er hat zwar nicht gedient, aber warum sollen wir nicht auch Freunde und fördernde Mitglieder in unsere Reihen aufnehmen. Die anderen Freisinger Kriegervereine machen dies schon seit vielen Jahren. Und wenn mit unserer Herbergsmutter Frau Maria Dettenhofer wirklich mal was sein sollte, dann haben wir wieder einen Herbergsvater. Wir hoffen aber, daß uns die Dettenhofer-Mama noch recht lange erhalten bleibt. Wir könnten uns keine bessere wünschen.«⁴⁶ In der Jahreshauptversammlung vom 22. Januar 1984 wurde Felix Schupp zum neuen ersten Vorstand gewählt, wobei er das Amt bereits seit einem Jahr kommissarisch ausgeübt hatte, und Hans Schwarzbauer zu seinem Stellvertreter gewählt. In seinem Schreiben zum Amtsantritt an den damaligen Oberbürgermeister Freising, Adolf Schäfer, erklärte Schupp: »Als Präambel meiner Vorstandstätigkeit möchte ich einen Punkt besonders herausstellen: »Die Wahrung des Andenkens an die Gefallenen und Vermißten des Weltkrieges 1939–1945; und hier insbesondere der Gefallenen und Vermißten der Stadt Freising.« Da in Freising weder ein Ehrenmal mit namentlicher Nennung noch ein namentliches Verzeichnis existiert, gilt es meines Erachtens hier eine echte Lücke zu schließen. Unser Verein hat sich deshalb dieser Angelegenheit angenommen und

in den zurückliegenden Monaten von allen Gefallenen und Vermißten der Stadt Freising eine Kartei angelegt, die nur noch einiger kleiner Ergänzungen bedarf.« Bis Ostern 1984 wollte Schupp der Stadt ein alphabetisches Verzeichnis vorlegen und er appellierte an den Oberbürgermeister: »Wir sind der Meinung, daß wir mit der Herausgabe dieses Verzeichnisses einem großen Wunsche der breiten Öffentlichkeit nachkommen. Vor allem aber glauben wir, daß die Opfer des vergangenen Krieges ein Recht darauf haben, daß ihre Namen nicht vergessen werden. »Mortui viventes obligant« – »Die Toten verpflichten die Lebenden!« Und diese Verpflichtung gilt es zu erfüllen!«⁴⁷ Schäfer gratulierte Schupp zur Wahl und versicherte ihn seiner Unterstützung. Man solle gemeinsam überlegen, »wie wir die Namen dieser Männer im Bewußtsein der Öffentlichkeit erhalten können.«⁴⁸ Der Schriftführer des Veteranenvereins, Fritz Kastlmeier, trug die Daten und Namen der rund 1200 namentlich bekannten Kriegstoten aus dem Stadtgebiet Freising – rund 1600 mit den eingemeindeten Ortsteilen – zusammen für einen eigenen Gedenkband, der unter dem Titel »Zum Gedenken der Gefallenen und Vermißten der Stadt Freising« erscheinen sollte. Der erste Vorstand Schupp schrieb am 18. Juni 1984 an Oberbürgermeister Schäfer, der Verein wolle mit diesem Gedenkband »unübersehbar, einprägsam und unauslöschlich in Erinnerung bringen, wieviel menschliches Leid dieser unselige Krieg in unendlich viele Familien gebracht hat. Wir Veteranen, die im Stadtgebiet Freising ja nur ein kleiner Bruchteil derer sind, die jahrelang die Ängste, Härten und Grausamkeiten des Krieges erlebt und erlitten haben, mit Erschütterung viele Kameraden sterben sahen, ja ihnen im Anblick des Todes versprochen haben, sie nie zu vergessen, wir wollen das Andenken an unsere Kameraden, die die Heimat nicht wieder sahen, in Ehren halten.«⁴⁹ Die Stadt äußerte sich zwar anerkennend über die Arbeit des Veteranenvereins, der Hauptausschuss des Stadtrates erhob jedoch Bedenken, »den Gedenkband drucktechnisch und in einer Auflage von 300 Exemplaren zu erstellen«, ob der Abnehmerkreis für mehrere hundert Exemplare groß genug sein würde, und schlug stattdessen vor, ein Ehrenbuch 1939–1945 »in würdiger Form und künstlerisch gestaltet zu erstellen.«⁵⁰ Schupp wandte ein, dieser Vorschlag sei zwar begrüßenswert, hätte aber »lediglich statistischen Wert, ähnlich wie der Ehrenband aus dem Weltkrieg 1914–1918, der ein Archivdasein fristet, weitab von der Öffentlichkeit. [...] Wie will [...] ein Einzelband zum Frieden mahnen, wenn er der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, gewissermaßen ein Museumsdasein führt? Wie sollen die Namen der Gefallenen und Opfer des Krieges im Bewußtsein der Bevölkerung, der Angehörigen, Kind und Kindeskind erhalten bleiben: Nur in einem Band mit höherer Auflage, der in den Familien jederzeit griffbereit ist, wenn von einem Gefallenen die Rede ist. [...] Die Schrecken, Leiden und Ängste all derer, die den Krieg erlebten, könnten mit unserem vorgeschlagenen Gedenkband der Nachwelt verdeutlicht werden und würden gleichzeitig eine »Mahnung zum Frieden« sein.«⁵¹ Dieses »Gefallenen-Denkmal in Buchform«⁵² wie es Schupp in einem Brief nannte, oder das »Kriegerdenkmal in Buchform«, als das es der Stadtbeamte Bodenstedt in einer Besprechung bezeichnete,⁵³ die am 11. Juli 1984 zwischen den Vertretern der Stadt Freising und dem Vorstand des Veteranen- und Soldatenvereins stattfand, der »Gedenkband für die Gefallenen und Vermißten der Stadt Freising – Weltkrieg 1939–1945« wurde 1986 fertiggestellt und liegt im Stadtarchiv.

Die 1990er Jahre

Am 27. März 1991 nahm der Verein mit einer Fahnenabord-

nung an der Verabschiedung des Standortältesten Oberstleutnant Walter teil, genauso wie Ende September 2000, als nach 22-monatigem Dienst der Standortälteste, Oberstleutnant i. G. Dieter Dreyer, von Oberstleutnant i. G. Huhn abgelöst wurde.⁵⁵ Die militärischen Termine wurden seltener, auch weil in Freising die Kasernen aufgelöst wurden, zuletzt die Generalvon-Stein-Kaserne, und schließlich die Wehrpflicht, die zum Grundverständnis der Bundesrepublik gehört hatte, unter Bundesverteidigungsminister von und zu Guttenberg (CSU) abgeschafft wurde. Die Zahl derjenigen, die aus den Reihen der aktiven Soldaten und Reservisten kommen, musste sich zwangsläufig verringern. Ende Oktober 1995 hatte der Verein als neues Mitglied Rupert Prechsl (Jahrgang 1919) aufgenommen, der bis 1950 in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen war und darüber ein Buch, seine Kriegsbiografie, geschrieben hat.⁵⁶ Am Sonntag, den 28. Januar 1996, wurde die neue Vereinsfahne in St. Georg geweiht, wobei die Weihe ohne Gastverehrung stattfand. Der Stadtpfarrer wünschte, dass auch die bisherige Fahne mitgebracht würde. Im Protokoll ist dazu zu lesen: »Frau Ziegeltrum trägt das von Kameraden Birnkammer gestiftete Fahnenband zur Weihe. Als Fahrliche fungieren die Kameraden Jahn, Krimmer, Pandler, Ranner, Pfeiffer, Reitmeier und Allwang.«⁵⁷ Feste Bestandteile im Jahreslauf des Vereins sind seit langem das Sommerfest, die Teilnahme an Reservistenschießen, Ausflüge, auch solche vom Kreis-Kriegerverband organisierte, die Teilnahme einer Fahnenabordnung an der Feier der Stadt zum Volkstrauertag, die Vorweihnachtsfeier, Jahreshauptversammlung, der Gedenkgottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Georg mit anschließender Totenehrung, der Jahreshauptgottesdienst für die verstorbenen Kameraden, die Joseffeiher, Vorträge und nicht zuletzt die sonntäglichen Zusammenkünfte im Vereinslokal »Bayerischer Hof«. In den 1990er Jahren fanden die Ausschusssitzungen und gelegentlich auch das Sommerfest des Vereins noch im Gasthaus Bodensteiner in Freising statt, einem alten Gasthaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Heiliggeistgasse 15, das jedoch später abgerissen wurde. Zur 1000-Jahr-Feier des Markt- und Münzrechtes der Stadt Freising (28. September bis 13. Oktober 1996) nahm der Veteranenverein am Festzug teil, der am 6. Oktober stattfand.

In Freising hatte seit 1921 die Einser-Jäger-Kameradschaft als Traditionsverein der ehemaligen Einser-Jäger aus dem Ersten Weltkrieg bestanden, die 1953 in der Spielhahnjäger-Kameradschaft Freising-Moosburg (ehemalige 97. Jägerdivision aus dem Zweiten Weltkrieg) einen Nachfolger fand. Im März 1959 hatte man im Gasthaus Paradies in Freising einen korporativen Anschluss der beiden Kameradschaften besprochen, ein Anliegen, das im Mai 1996 erneut auf der Tagesordnung stand, da »die Mitglieder der Spielhahnjäger immer älter werden, und [...] früher oder später der Verein aussterben«⁵⁸ würde, wie Josef Leidig von der Spielhahnjäger-Kameradschaft vortrug. »Damit auch die letzten Mitglieder eine würdige Beerdigung erhalten, würde er gerne eine lose Verbindung mit dem Veteranen- und Soldatenverein eingehen. Diese Verbindung sollte in ähnlicher Form sein, wie diese, die die Spielhahnjäger ehemals mit den Einserjägern hatten.«⁵⁹ Die Einser-Jäger-Kameradschaft war zwischenzeitlich erloschen, während die Spielhahnjäger-Kameradschaft noch 51 Mitglieder hatte. Auf der Jahreshauptversammlung im Januar 1999 wurden Martin Moll als erster Vorsitzender und Hans Schwarzbauer als dessen Stellvertreter in ihren Ämtern bestätigt. Auf dieser Versammlung wurde kritisiert, dass anlässlich des Volkstrauertages 1998 Alfred Eschenbecher, Stadtrat und Vereinsmitglied, für den abwesenden Bürgermeister der Stadt den Kranz niederlegen musste.⁶⁰

2010 konnte der Freisinger Veteranenverein sein 175. Gründungsfest begehen, ein seltenes Jubiläum, zu dem der erste Vorstand des Freisinger Vereins, Felix Schupp, dem Krieger- und Soldatenverein Moosburg im August 1984 gratulieren dürfen. Die Mitglieder des Freisinger Veteranenvereins, von denen einige weit über siebzig Jahre alt waren und noch den Zweiten Weltkrieg erlebt hatten, konnten aus einer reichen Lebenserfahrung schöpfen und im Kriege Erlebtes und Erlittenes aus eigener Anschauung erzählen. Als der erste Vorstand Martin Moll im Dezember 1999 zu einem Herrenabend eingeladen wurde, den die Bundeswehr in Freising veranstaltete, befragten ihn die jungen Offiziere ausführlich zu den »verschiedenen Ereignisse[n] des letzten Krieges [...] Das große Interesse der Offiziere« überraschte Moll.⁶¹ Auch in der Gegenwart, aus Anlass des 180. Gründungsfestes des Veteranen- und Soldatenvereins Freising, bleibt die Verpflichtung aktuell, die Erinnerung an das Erlebte und Erlittene wach zu halten und weiterzugeben.

Anmerkungen:

⁴³ »Veteranen feiern ihr 125. Gründungsfest in Freising«, Bericht (10. Juli 1960) von Alois v. Loosy, Oberst a. D., Ehrenamtlicher Presseberichterstatler im »D. Soldaten- und Kriegerbund« und im »Bund der Vertriebenen«.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Abriss (wie Anm. 8), S. 4.

⁴⁶ Brief von Schriftführer Fritz Kastlmeier vom 17. März 1986, zweite Seite.

⁴⁷ Schreiben des 1. Vorstands Felix Schupp an den Oberbürgermeister der Stadt Freising, Herrn Dr. Adolf Schäfer, 12. Febr. 1984 (erste Seite).

⁴⁸ Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Freising, Dr. Adolf Schäfer, vom 15. Febr. 1984.

⁴⁹ Schreiben des 1. Vorstands Felix Schupp an den Oberbürgermeister der Stadt Freising, Herrn Dr. Adolf Schäfer, 18. Juni 1984.

⁵⁰ Schreiben der Stadt Freising an den Krieger- und Soldatenverein Freising e. V., 6. Nov. 1984; Schreiben des 1. Vorstands Felix Schupp an die Stadt Freising z. Hd. Herrn Oberbürgermeister Dr. Adolf Schäfer, 28. Dez. 1984, S. 1.

⁵¹ Schreiben des 1. Vorstands Felix Schupp an die Stadt Freising z. Hd. Herrn Oberbürgermeister Dr. Adolf Schäfer, 28. Dez. 1984, S. 1f.

⁵² Schreiben des 1. Vorstands Felix Schupp an die Stadt Freising, 20. August 1984, Blatt 2.

⁵³ Aktennotiz über die Besprechung im Rathaus Freising am 11. 7. 1984, erstellt vom 1. Schriftführer Fritz Kastlmeier: »Die pfarrweise Einteilung des »Bandes« wurde als sehr gut bezeichnet. Zum Gedenkband selbst sagte Herr Bodenstedt wortwörtlich: »Dieses Buch kann man ja als Kriegerdenkmal in Buchform bezeichnen.« Unbedingt sollten wir aber die 6 eingemeindeten Orte Sünzhäusen, Tüntenhausen, Haindlfing, Attaching, Pulling und Hohenbachern in den Gedenkband miteinbeziehen. Die Gründe, die die Herren vorbrachten, leuchteten ein. Hohenbachern erübrigt sich, da es zur Pfarrei Vötting gehört und die Gefallen dort registriert sind. Die anderen Orte werden von uns in allernächster Zeit bearbeitet.«

⁵⁴ Niederschrift über die Jahreshauptversammlung am 27. Januar 1991 im Vereinslokal »Hotel Bayerischer Hof«, Blatt 2 (Johann Schmidt, Schriftführer).

⁵⁵ Vgl. Protokoll über die Ausschusssitzung am Dienstag, 26. Sept. 2000 im Gasthaus Bodensteiner (Blatt 1).

⁵⁶ Protokoll über die Herbstversammlung am Sonntag 29. Oktober 1995 im Vereinsheim »Hotel Bayerischer Hof«, Blatt 1 (Johann Schmidt, Schriftführer).

⁵⁷ Protokoll über die Jahreshauptversammlung am Sonntag, 21. Januar 1996 im Vereinsheim »Hotel Bayerischer Hof«, Blatt 2 (Johann Schmidt, Schriftführer).

⁵⁸ Protokoll über die Aussprache mit Mitgliedern der Spielhahnjäger am Freitag 17. Mai 1996 im Hotel Bayerischer Hof.

⁵⁹ Ebenda. Im Protokoll heißt es weiter: »Zwischen dem Veteranen- und Soldatenverein Freising und den Spielhahnjägern sollte ein Vertrag geschlossen werden, indem festgelegt wird, daß die Mitglieder beider Vereine gegenseitig zu Veranstaltungen eingeladen werden. Die Kosten für Veranstaltungen aber jeweils vom ausrichtenden Verein getragen werden. Ebenso bei Beerdigungen sollen die Kosten für die Beerdigung von dem Verein getragen werden, bei dem das verstorbene Mitglied war. Die finanzielle Situation der Spielhahnjäger ist gut.«

⁶⁰ Im Protokoll zur Jahreshauptversammlung am 17. Jan. 1999 ist dazu zu lesen: »Kamerad Alfred Eschenbecher spricht nochmals klärende Worte über die Kranzniederlegung anlässlich des vergangenen Volkstrauertages. Es wurde verschiedentlich bemängelt, daß von Seite der Stadt kein Bürgermeister die Kranzniederlegung vollzogen hat (Es war keiner anwesend). Dafür hat Eschenbecher als Stadtrat die Kranzniederlegung für die Stadt Freising vollzogen.« [Protokoll über die Jahreshauptversammlung am Sonntag 17. Januar 1999 im Vereinsheim »Hotel Bayerischer Hof«].

⁶¹ Protokoll über die Ausschusssitzung am Dienstag 11. Jan. 2000 im Gasthaus Bodensteiner (Blatt 2).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Marc Stegherr, Eichkapellenstraße 10, 84453 Mühldorf am Inn